

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Preis beträgt 10 Pfennig pro Nummer. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse) wird die Zeitung, d. h. die Redaktion, keine Verantwortung für die Nichtlieferung der Zeitung ab. Rückzahlung d. Bezugspreises.

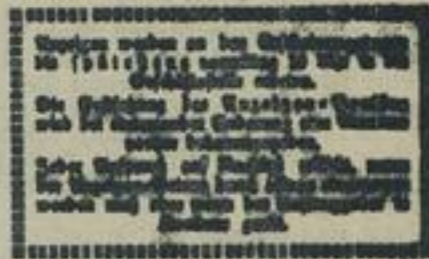
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolbold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.



Genstraße - Otto - Straße Nr. 104

Nummer 108

Freitag, den 11. September 1931

30. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Öffentl. Sitzung der Gemeindevorordneten

Freitag, den 11. d. Ms., abends 8 Uhr
im Sitzungszimmer des Rathauses.

Die Tagesordnung ist am Amtsbrett im Rathause angebracht.

Ottendorf-Okrilla, den 9. September 1931.

Der Gemeindevorordnetenvorsteher.

Wir gedenken unfer diesjähriges

Erntedankfest

am Sonntag, den 13. September 1931,

festlich zu begehen.

Unsere Gemeindeglieder, vor allem unsere Landwirte und Gartenbesitzer werden hierdurch herzlich gebeten, durch Kränze, Blumen, Obst, Feld- und Gartenkränze und Geldeidegarben zur würdigen Schmückung unseres Gotteshauses freundlich beizutragen. Die Gaben werden Sonnabend, den 12. September, von nachm. 3 Uhr in der Kirche entgegengenommen.

Ottendorf-Okrilla, am 9. September 1931.

Der Kirchenvorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 10. September, 1931.

Am nächsten Sonntag wird hier das „Erntedankfest“ gefeiert werden. Der Kirchenvorstand bietet im ämtlichen Teil um Erntegaben und Erntekränze zum Festschmuck unserer Kirche.

Schauburg-Lichtspiele. Am Freitag wird Deutschlands blonder Filmkönig Ewgen Holt in dem packenden Film „Nachtstrolach“ die Besucher begnadern. Wohl unstrittbar einer der besten Regiearbeiten, der je über die Bühne ging, der besten Schauspielerei, die je auf der Bühne zu sehen war. Und über all diesem Sumpf leuchtet das süße Madonnenantlitz eines jungen Mädchens, das unberührt und rein ihr Leben durchlebt: Eva, die Tochter der „Dame von der Var“. Mit dieser Rolle hat Ewgen Holt ihre erste große und rührende Madonnenrolle gespielt. Außer diesem filmischen Höhepunkt noch ein überaus reiches Programm.

Das zweite Drittel der Septemberbezüge der Staatsbeamten und derjenigen Behördenangestellten, die ihre Bezüge grundsätzlich halbmönatlich im voraus erhalten, wird am 11. September, die zweite Hälfte der Augustbezüge der Behördenangestellten, die monatlich nachträglich zu zahlen sind, am 16. September und die zweite Hälfte der Versorgungsbezüge der Beamten und Beamtenhinterbliebenen voraussichtlich am 16. d. Ms. ausgezahlt werden; doch ergeht darüber noch eine besondere Anordnung.

Dresden. Zwei Feuerwehreinheiten verfehlt. In einem Heizkeller in der Recknitzstraße gerieten etwa 150 Zentner Koks in Brand. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann Brandverletzungen an der linken Hand und ein anderer zog sich eine Rauchvergiftung zu.

Dresden. Starke Temperaturschwankungen. Während im Flachlande die Temperaturen wieder bis auf fünfzehn Grad stiegen, gingen sie nachts empfindlich, namentlich im Gebirge, bei fast wolkenlosem Himmel durch Ausstrahlung bis zum Nullpunkt herunter. Stellenweise wurde wieder leichter Bodenfrost beobachtet.

Schwere Verkehrsunfälle

Bischofsverda. Auf der Landstraße nach Baugen stieß ein Motorradfahrer aus Beuthen mit dem Auto des Fabrikbesizers Engert aus Kirchschau zusammen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert. Die auf dem Sozius sitzende Braut des Fahrers erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und andere schwere Verletzungen. Der Motorradfahrer brach den rechten Arm. Die Insassen des Autos kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Heidenau. In der Hauptstraße fuhr ein 28 Jahre alter Motorradfahrer aus Heidenau mit seiner Reitwagenmaschine gegen einen Baum. Der Fahrer und ein im Reitwagen sitzendes 21 Jahre altes Mädchen wurden auf die Straße

geschleudert. Der Fahrer erlitt Beinbrüche, das Mädchen einen Schädelbruch und innere Verletzungen. Beide Verunglückten wurden ins Johanniterkrankenhaus gebracht, wo das Mädchen in hoffnungslosem Zustand darniederliegt. Der Unfall soll darauf zurückzuführen sein, daß sich der Motorradfahrer während der Fahrt nach dem Rücklicht, das sich anscheinend gelockert hatte, umlah.

Rohwehn. Graufiger Fund. Ein Pilzfischer fand in einem Dickicht in der Nähe der Büchschelgen Fabrik in Berbersdorf an einem Baum eine männliche Leiche hängen; vermutlich handelt es sich um einen 50jährigen Mann. Papiere oder sonstige Erkennungszeichen führte er nicht bei sich. Nach ärztlichem Gutachten soll der Mann sich bereits im Frühjahr erhängt haben.

Die Mühlberger Brücke über die Elbe
Liebenwerda. Der Kreisbeschuß hat einen Lorentwurf und Kostenanschlag fertigstellen lassen. Darnach wird die Brücke von Deich zu Deich eine Länge von 550 Meter erhalten. Der Durchfahr für die Schiffsahrt dient ein hundert Meter breiter Bogen in Eisenbeton. Die Brücke muß sehr hoch gebaut werden, damit bei der höchsten schiffbaren Hochwasserhöhe zwischen Wasserspiegel und Brückenunterkante ein lichter Raum von sechs Meter bleibt. Die Kosten würden nach den bisherigen Berechnungen rund 2,6 Millionen Reichsmark betragen. Bei dem Bau ist besonders darauf Rücksicht genommen, daß möglichst viele ungelernete Arbeitskräfte beschäftigt werden können, also der Brückenbau als Kostensparmaßnahme durchgeführt werden würde. Wenn keine Durchführung möglich ist, wird im wesentlichen eine Geldfrage sein.

Ebersbach. Zwischen Ebersbach und Rottmarisdorf wurden der Fahrradhandlör Fabian aus Ebersbach und ein Wanderbursche namens Rasche mit schweren Gehirnerschütterungen bewußtlos aufgefunden. Sie mußten ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden wo sie noch ohne Besinnung darniederliegen. Anscheinend hat Fabian mit seinem Motorrad den Handwerkerburschen, der sich in angeheitertem Zustand befand und auf der Straße hin und her lief, angefahren und ist dabei selbst gestürzt.

Golditz. Auf der Heimfahrt vom Bahnhof Landdorf geriet die Maschine eines Werkmeisters aus Golditz in einer Kurve im Tiergarten am Steigerdenkmal ins Schleudern und wurde an einen Baum geworfen. Der Motorradfahrer wurde dabei zwischen Baum und Maschine eingeklemmt und trug schwere Verletzungen davon.

Leipzig. Schwer verbrannt. Beim Beimgochen an der Arbeitsstelle gerieten die Kleider der Frau Melanie Rieger in Brand. Als sie hilflos davorlief, wurde die Blut durch den Luftzug zu hellen Flammen entzündet. Obwohl ihr sofort Hilfe gebracht wurde, erlitt die Frau erhebliche Brandwunden und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Leipzig. Sprengstoff-Fund. In einem Gebüsch an der Bahndorfsstraße in Sellaufhausen wurde ein Paket mit Sprengstoffpatronen gefunden. Wie die Feststellungen der Politischen Abteilung ergaben, rühren die Sprengstoffpatronen offenbar von den Einbrüchen in der Nacht zum 2. August in die Aufbewahrungsräume in den Steinbrüchen bei Klein-Steinberg her.

68 Waggon Kohlen verschoben

Osch. Die im Laufe der vergangenen Jahre bei der hiesigen Zuckerrübenfabrik erfolgten Verladungen von Kohle kamen in der Generalversammlung des geschädigten Unternehmens zur Sprache. Wie festgestellt worden ist, sind in den Jahren von 1926 bis 1931 insgesamt 68 Waggons mit Kohlen verschoben worden. Der Schaden wird auf fast 30 000 Reichsmark geschätzt. Wie es heißt, soll die Reichsbahn für den Schaden haftbar gemacht werden.

Zittau. Zusammenstoß. Auf der Kleinbahn Zittau-Reichenau stieß auf der Friedländer Straße ein Heuwagen, dessen Pferde vor der Lokomotive scheuten, mit einem Wagen des Juges zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Der 50jährige Kutscher wurde zu Boden geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch.

Crimmitschau. Jugendliche Selbstmörderin. In der elterlichen Wohnung hat sich die 15jährige Tochter eines Feuerwehrmannes aus unbekanntem Grund mit Leuchtgas vergiftet. Das junge Mädchen führte die Tat aus, als die Eltern abwesend waren und nachdem es seine Schwester aus dem Hause entfernt hatte. Beim Auffinden der Lebensmüden kam jede Hilfe zu spät.

Silligungen in der Crimmitschauer Industrie
Crimmitschau. Die fortschreitende Wirtschaftskrise vermehrt die Zahl der Silligungen in der sächsischen Industrie immer mehr. So hat sich jetzt auch die Firma Kriebel & Kriebel in Gera veranlaßt gesehen, ihr hiesiges Werk, die frühere Tuchfabrik G. Dähler, mit etwa 130 Arbeitern still-

Chemnitz. Der Hunger nach Arbeit. In einer Führerbesprechung des Jungdeutschen Ordens wurde im Hinblick auf die äußerst zahlreichen Gesuche um Verwendung im freiwilligen Arbeitsdienst beschlossen, in Chemnitz ein Freikorps für den freiwilligen Arbeitsdienst zusammenzustellen und möglichst noch in diesem Herbst das Korps einzusetzen.

Mittweida. Jüglinge ausgebrochen. Aus dem hiesigen Erziehungsheim sind sieben männliche und fünf weibliche Jüglinge ausgebrochen. Da sie sämtlich Anstaltskleidung tragen, dürften sie sich nicht lange ihrer Freiheit erfreuen können.

Auerbach. Großfeuer. In dem Gut des Gutbesizers Scharschmidt brach ein Großfeuer aus, durch das das aus drei Gebäuden bestehende Anwesen vollständig zerstört wurde. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Auch das Vieh konnte gerettet werden. Dagegen sind die gesamten Erntevorräte den Flammen zum Opfer gefallen. Der Gebäudeschaden ist durch Versicherung gedeckt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um Brandstiftung.

Zutagen. Weiter haben auch zwei hiesige Kammarpinnereien Antrag auf Stilllegung gestellt, um eine Verringerung der Belegschaft vornehmen zu können. Auch hier sollen etwa 130 Arbeiter zur Entlassung kommen. Bei den übrigen Unternehmen macht sich der Beschäftigungsmangel ebenfalls immer mehr bemerkbar. In den Wigagnespinnereien wird wöchentlich nur noch 35 Stunden gearbeitet.

Oberweienhof. Der erste Nachtstoss. Auf dem Fichtelberg sank in der Nacht zum Dienstag die Temperatur vorübergehend unter Null Grad.

Kommunales Leben

Dresden und Leipzig unter Dittat

17,5 Millionen Einnahmeausfall in Dresden

Der Rat nahm Kenntnis von dem bereits gemeldeten Finanzdittat der Kreishauptmannschaft, wonach die Ausgaben des städtischen Haushaltsplans in wesentlichen Punkten herabgesetzt oder gestrichelt werden. Andererseits wird bei den Einnahmen ein Betrag von 17,5 Millionen als voraussichtlich nicht erreichbar abgesetzt, der dort als Erstattung von Reich und Land zur Erleichterung der Wohlfahrtsarbeiten eingestellt worden war. Die Kreishauptmannschaft behält sich ferner Entschädigung vor wegen etwaiger Verringerung von Ansätzen der Haushaltskosten über das Schulwesen sowie über die Weitererhebung der Musikinstrumentensteuer. Der Rat beschloß, die Entscheidung der Aufsichtsbehörde den Stadtverordneten vorzulegen. Zur praktischen Durchführung der Sparmaßnahmen wurde ein Ausschuß eingesetzt, bestehend aus Oberbürgermeister Dr. Kitz, dem Finanzvorstand Bürgermeister Dr. Böhner und Stadtbaurat Dr. Ing. Leake, die zusammen mit den übrigen Dezernenten in den nächsten Tagen ein bereits vorbereitetes durchgeführtes Sparprogramm durchzuführen haben werden.

30,3 Millionen Reichsmark Fehlbetrag in Leipzig

Die Kreishauptmannschaft Leipzig hat jetzt den Vorschlägen des Oberbürgermeisters von Leipzig auf weitere Einsparungen im städtischen Haushalt, die sich auf etwa 2,8 Millionen belaufen, zugestimmt und sie in Kraft gesetzt. Der Fehlbetrag von 30,3 Millionen stellt sich zusammen aus 11 Millionen, die in den Haushaltsplan als Beitrag von Reich und Land eingestellt waren aus 15 Millionen, die nach der bisherigen Schätzung auf Grund der außerordentlich verschlechterten Wirtschaftslage an Steuern nicht einkommen dürften, und aus 4,3 Millionen Mehraufwendungen für die steigende Zahl der Erwerbslosen. Von den Einsparungen werden sämtliche Haushaltsmittel betroffen, vor allem aber der Schuletat, der allein um 662 000 RM beschnitten worden ist. Es folgt dann das Konto der Straßenunterhaltung mit einem Abstrich von 401 500 RM, die allgemeine Vermaltung mit 381 000 RM, das Hochbauamt mit 377 000 RM, das Tiefbauamt mit 206 800 RM, die städtischen Krankenhäuser mit 200 000 RM, Theater, Museen und Bäderhallen mit 108 000 RM um.

Gegen Abbaumassnahmen im Schulwesen

Nach einem von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion eingebrachten Antrag soll die Regierung ersucht werden, vor dem Erlaß von Abbaumassnahmen auf dem Gebiet des Schulwesens dem Landtag eine Vorlage über die geplanten Maßnahmen vorzulegen und dahin zu wirken, daß eine Verschärfung der Kostlage der sächsischen Junglehrer vermieden wird. — Der Landesverband Schulen des Bundes der freien Schulgesellschaften Deutschlands wendet sich in einer Eingabe an den Volksbildungsminister gegen die geplanten Sparmaßnahmen im Volksschuletat. Es wird verlangt, daß mindestens alle Einsparungen auf dem Gebiet der Schulhygiene erfolgen, alle Einsparungen, die getroffen werden, sollen durch Erhöhung der Klassenfrequenz und alle Verordnungen, die die Lehrmittelfreiheit unterbinden, vom Ministerium nicht zugelassen werden.

80 Millionen Menschen gehen unter.

Die größte Naturkatastrophe der Weltgeschichte.

Die Annalen der Menschheitsgeschichte kennen keine Katastrophe, welche auch nur annähernd mit der verglichen werden könnte, die sich jetzt in China abspielt. Dort sind 80 Millionen Menschen dem Untergang preisgegeben, also um beinahe ein Viertel mehr als Deutschlands Einwohner. Über zwei Millionen Menschen: Männer, Frauen und Kinder, sollen bereits ums Leben gekommen sein, teils in den Fluten des Jangtse und Hohangho-Flusses, teils am Hunger, der infolge der Uberschwemmung entstanden ist. Die weiteren Millionen werden mit unabwendbarer Sicherheit folgen, da irgendwelche Hilfeleistung in dem von der Uberschwemmung betroffenen Riesengebiet völlig ausgeschlossen ist. Wohl ist es aber denkbar, daß einer weiteren Ausbreitung des Unheils entgegen gearbeitet wird, und daß derjenige Teil der Bevölkerung gerettet wird, dem noch Hilfe erteilt werden kann. Dies allerdings unter der Voraussetzung, daß das dazu notwendige Geld aufgebracht wird, also Geld, das China selbst nicht besitzt und das ihm bis jetzt niemand zu geben für notwendig hält.

Frägt man sich nach den Ursachen der Naturkatastrophe,

die den Jangtse-Fluß in ein Meer verwandelt und Millionenstädte vernichtet hat, so wird man feststellen müssen, daß die Hauptursache die chinesische Regierung oder, genauer gesagt, die Regierungslosigkeit trifft. Die Katastrophe hätte vermieden werden können, wenn nicht die Menschen in ihrer Zerstörungswut mit dem Fluß weit-eiferten.

Der Jangtsekiang, der größte Fluß Chinas, der zweitgrößte Asiens (nach Jenissej) und der fünftgrößte der Welt (nach dem Mississippi, Nil, Amazonas, Jenissej) zeichnet sich durch besonders ungeheure Strömungen und durch besondere Unbeständigkeit seines Wasserstandes aus. Dasselbe gilt, wenn auch in geringerem Ausmaße, für den Hohangho-Fluß, der auch jetzt mit seinem größeren Kollegen leider „Hand in Hand“ arbeitet. Schon zu uralten Zeiten wurden an diesen Riesensystemen — Jangtse hat eine Länge von 5100 Kilometern, Hohangho eine Länge von 4500 Kilometern — Dämme aufgebaut, welche diese Ströme mehr schlecht als recht zu regulieren suchten. Diese Dammbauten sind seit Jahrzehnten dem Verfall preisgegeben. Niemand kümmert sich um sie. Eine zentrale Regierung wäre allein imstande, eine Renovierung vorzunehmen, da die beiden Flüsse durch zahlreiche Provinzen fließen und die Renovierungsarbeiten nach einem einheitlichen Plan durchgeführt werden müssen. Aber eine zentrale Regierung existiert heute nur auf dem Papier. Tschiang-Kai-Schek, der sich als Träger der zentralen Gewalt betrachtet, darf nur in den der Hauptstadt Nanking benachbarten Provinzen dazwischenreden, auf dem übrigen Gebiet Chinas bleiben seine Befehle unbeachtet oder aber werden dort bekämpft. So hätte Tschiang-Kai-Schek, selbst wenn er es wollte, die Aufrechterhaltung der Dammbauten nur teilweise durchführen können, was schon an sich ein Erfolg wäre und eine Katastrophe wie die jetzige zumindest in diesem Riesenausmaß unmöglich gemacht hätte. Aber Tschiang-

Kai-Schek wollte es nicht. Er hatte andere Beschäftigung und hat sie bis auf den heutigen Tag: das ist der Kampf mit den verschiedensten Generalen, die aus dem ewigen Bürgerkrieg allesamt ein ausgezeichnetes Geschäft machen. Die jetzige Uberschwemmungskatastrophe wurde von den Fachmännern vorausgesehen. Auf die drohenden Gefahren wurden die heutigen Herrscher Chinas wiederholt hingewiesen, und doch

wurde nicht das Allernötigste getan, um das Uberschreiten riesiger Gebiete, die Millionen an Menschenopfern und den unermesslichen Schaden an Hab und Gut zu verhindern oder auch nur aufzuhalten.

Das, was jetzt in China geschieht, ist eine ungeheuerliche und leider zu hundert Prozent gerechtfertigte Anklage gegen das herrschende Regime und gegen die allgemeine politische Lage in China.

Das Echo, das die gräßliche China-Katastrophe in der log. zivilisierten Welt gefunden hat, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie weit es schon mit dem seitlichen Zerfall in Europa und Amerika gekommen ist. Die Riesenzahlen des Elends regen kaum jemanden ernstlich auf. China ist weit, Hunger und Not hat es dort immer gegeben, und überhaupt: was gehen uns die Chinesen an? Haben die Europäer und die Amerikaner nicht in ihren eigenen Ländern Elend genug, wenn auch das Schlimmste, was in diesen Ländern geschieht, nicht mit dem Schrecken des Weltunterganges in China verglichen werden kann? Es hat sich ein internationales Hilfskomitee gebildet, an deren Spitze neben den zahlreichen linksradikalen Organisationen und Arbeiterverbänden zahlreiche bürgerliche Intellektuelle stehen. So sehr man aus sachlichen Gründen der Arbeit dieses Komitees einen durchschlagenden Erfolg wünscht und so sehr man seine Tätigkeit der breiten Öffentlichkeit empfehlen sollte, so muß in aller Offenheit bezeugt werden, ob es diesem Komitee gelingt, die Millionen Chinesen, die dem Verderben preisgegeben sind, noch im letzten Augenblick zu retten. So ist es um die Privatinitiative bestellt. Und die Regierungen? Und der Völkerbund?

Der Völkerbund: man würde sagen, er habe heute Wichtigeres zu tun; nicht nur China — die ganze Welt steht vor dem Untergang. Das mag richtig sein. Aber auf diesem großen Gebiet tut der Völkerbund sowie nichts und es wäre eine unverzeihliche Mission, in dieser Richtung etwas von ihm zu erwarten.

Da hätte er sich zumindest mit einer China-Hilfe befassen können. Nichts ähnliches geschieht. Gens bietet das allgewohnte erbärmliche Spiel kleiner politischer Leidenschaft und Eitelkeiten, wobei das Herumreden unwichtiger Dinge die einzige Sorge der Beteiligten ist. Das alles ist traurig und verabscheuungswürdig angesichts des langsamen Sterbens in den Ländern der welschen Nationen und vielleicht noch trauriger und verabscheuungswürdiger angesichts des rapiden Massensterbens in China. Am traurigsten aber ist vielleicht, daß uns dieses China mit all seiner unvorstellbaren Not mit dem Untergang von 80 Millionen Menschen so gleichgültig bleibt. . .

Im Zeichen der Abrüstung.

Bau eines neuen französischen Schlachtschiffes geplant.

London, 9. September. Das französische 23 000-Tonnen-Schlachtschiff, dessen Bau das französische Parlament im Juli wegen fehlens technischer Einzelheiten die Zustimmung verweigert hatte, soll, wie der Marinereporteur des „Daily Telegraph“ aus guter Quelle erfährt, auf die Tagesordnung der nächsten Kammer Sitzung gesetzt werden. Es sei klar, daß die Mehrheit der Kammer die baldige Aufstellung eines einzigen Schlachtschiffes wünsche, und in diesem Sinne stimmen werde. Wenn die Kredite für dieses Schiff bewilligt würden, so bedeute das

das Ende des Baujahres für Schlachtschiffe.

Da seit der Ausrücknahme der englischen Schiffe „Rodon“ und „Nelson“ im Jahre 1922 kein derartiges Schiff mehr auf Stapel gelegt worden sei. Der Korrespondent fügt dann hinzu, daß durch den Bau eines Schwester Schiffes der

„Deutschland“ sich die Gründe für die Aufkapplung des französischen Schiffes verhärtet hätten.

Der englische Korrespondent vergißt aber zu sagen, daß Deutschland innerhalb der vom Versailler Vertrag gezogenen Grenzen nicht nur zwei Panzerschiffe auf Stapel haben dürfe, sondern bereits sämtliche Panzerschiffe, die ihm im Versailler Vertrag zum Ersatz der veralteten Linienchiffe zugestanden worden sind, fertiggestellt haben dürfe. Nichtsdestoweniger hat sich Deutschland bisher mit der Fertigstellung eines einzigen Schiffes begnügt, das überdies nur 10 000 Tonnen groß ist. Das im Jahre 1924 beschlossene französische Marinebauprogramm sieht dagegen den Bau von jährlich 50 000 Tonnen neuer Schiffe vor. Wenn man bedenkt, daß die gesamte deutsche Flotte eine Tonnage von nur 125 000 Tonnen hat, so ergibt sich daraus, daß Frankreich innerhalb von drei Jahren so viel Tonnage auf Stapel legen kann, wie der jetzigen Größe der gesamten deutschen Flotte entspricht. Die Flottengröße des französischen Stand-

Spiel um Freiheit.

Roman von E. V. Oppenheim.

Mein übermütiger Vorschlag wurde mit einstimmigem Beifall aufgenommen. Unser Abgang aus dem Restaurant, ein paar Minuten später, erreichte beinahe ebensoviel Aufsehen als früher unsere Ankunft. Mr. Moh, die Hände in den Hosentaschen, ging voran, den Hut wie gewöhnlich so schief aufgesetzt, daß seine Vordachfläche darunter zum größten Teil sichtbar war. Mr. Barker nahm seinen Arm, als sie hinausgingen, und ich sah, wie ihnen Mr. Cullens Augen hinter seiner Zeitung hervor folgten. Sie stiegen in ein Taxi und Edo und ich folgten ihnen in einem zweiten — eine Einleitung, die Mr. Moh nicht zu gefallen schien. Evas Hand faßte sich in die meine, als wir wegfuhrten. „Wissen Sie,“ sagte sie ernsthaft, „ich finde es gräßlich, Sie in solcher Gesellschaft zu wissen. Für uns geht es ja, denn wir sind hier in einer fremden Stadt, aber ich habe gesehen, wie Bekannte von Ihnen Sie angesehen und dann miteinander gestüßert haben. Sie müssen glauben, Sie seien verrückt geworden.“ „Solange Sie dabei sind, Liebste,“ versicherte ich ihr, „kümmerst es mich nicht, wohin oder mit wem ich gehe.“ „So sehen Sie aber gar nicht aus, wissen Sie!“ seufzte sie. „Wenn ich Ihnen aber wirklich leid tue,“ fuhr ich fort, „dann beenden Sie diesen Zustand. Ihr Vater könnte uns schon für eine Weile missen.“ Bei dem hereinblühenden Licht konnte ich sehen, daß sie erst wurde und eine Woge Mitleid überflutete meine Liebe zu ihr. Sie mußte doch Zeiten unerträglich Angst durchlebt haben. „Eva, Liebste,“ flüsterte ich, „Sie müssen mir erlauben, Sie von hier wegzubringen. Sie müssen! Sie sind viel zu gut und lieb für den Verkehr mit solchen Leuten, für dieses Leben überhaupt. Warum zögern Sie auch nur eine Sekunde?“ Einen Augenblick lang schloß sie die Augen. Als sie mich wieder ansah, lachte sie. „Sie sind ein lieber Junge,“ sagte sie, „helfen Sie mir nun auszustiegen, wir sind angekommen.“ Man hatte uns vier Stühle vorne reserviert und nachdem die kleine Schwierigkeit überwunden war, Mr. Moh zur Trennung von seinem Hut zu bewegen, setzten wir uns, bereit, die Vorstellung zu genießen. Mr. Moh schien auch ein wenig enttäuscht zu sein, daß sein Befehl an den

galonierten Billetten, sofort etwas zum Trinken zu bringen, nicht gleich vollzogen wurde, sich sonst aber völlig zu Hause zu fühlen. Wir waren vielleicht eine halbe Stunde dort, als ich eine plötzliche Veränderung in seinem Benehmen bemerkte, die sich gleichzeitig in dem ersten Ausdruck spiegelte, der sich über Mr. Barkers wohlwollendes Antlitz breitete. Ein weißhaariger alter Herr mit rotem Gesicht und jovialer Miene hatte neben ihnen Platz genommen. Er sah aus, als sei er vom Land herein gekommen und habe sich in der Stadt einen vergnügten Tag gemacht. Sogar von meinem Platz aus konnte ich die braune Lederbrieftasche aus seiner Brusttasche rasen sehen. Ich beobachtete sie beide wie fasziniert. Die Veränderung, die mit Mr. Moh vorgegangen war, war verblüffend. Sein leichtsinniger Genieherausdruck war verschwunden; er rauchte wohl noch, war aber sichtlich gespannt wie eine Feder, die sich zum Sprung anstellt. Mr. Barker zeigte sich gleichfalls interessiert. Ich sah, wie er Mr. Moh etwas ins Ohr flüsterte, und eine Ahnung dessen, was bevorstand, ergriff mich wie mit Eiseshand. „Ich bin dafür, wir geben etwas trinken,“ erklärte Mr. Moh ziemlich laut. „Kommen Sie, Verehrter!“ Sie standen beide auf. Der alte Herr zog die Hände ein, um sie vorüberzulassen. Obwohl ich unverwandt hinstarrte, war es mir ganz unmöglich, allen ihren Bewegungen zu folgen, aber als sie vorüber waren, war die Brieftasche verschwunden. „Haben Sie das gesehen?“ flüsterte ich Edo zu. Sie schüttelte den Kopf. „Die Brieftasche dieses alten Herrn,“ flüsterte ich, „Sie haben sie!“ Edo sah einen Augenblick ganz starr, sie schien auch nervös zu sein. Ich blinnte den Gestalten von Mr. Barker und Mr. Moh nach, wie sie sich entfernten. Auf einmal wurde mir schwach. Ich sah den alten Herrn aufspringen und ihnen nachellen und dort, am Ende der Reihe, hand Mr. Cullen mit einem Begleiter und wartete. Ich erbebte mich rasch. „Ich fürchte, es wird etwas Schlimmes geben,“ sagte ich, „ich will gehen und nachschauen, ob ich helfen kann. Es steht überhaupt aus, als wäre das Ganze eine Falle.“ Ich folgte den anderen schnell. Man mußte es Mr. Cullen lassen, daß er die Sache mit großer Discretion und unter möglichster Rücksichtnahme auf das Lokal leitete. Er hielt Mr. Barker und Mr. Moh auf, als sie das Ende der Reihe erreicht hatten. „Bitte mit mir zu kommen,“ sagte er, „ich habe Ihnen draußen etwas zu sagen.“

punktes kann durch nichts schlagender bewiesen werden, als durch solche Ziffern.

Die Pariser Presse zu Grandis Vorschlag

Paris, 9. Sept. Die Genfer Rede des italienischen Außenministers Grandi wird in der Pariser Morgenpresse mit lebhaftem Interesse verfolgt. Bertinaz schreibt im „Echo de Paris“, Grandi habe es in erster Linie auf Frankreich abgesehen, dessen Heeresorganisation Italien ein Dorn im Auge sei. Französischerseits könne man hierauf nur antworten, daß Frankreich gar nicht auf rüste, abgesehen vielleicht von seiner Streitmacht zu Wasser. Aber in dieser Frage erwarte man augenblicklich aus Rom eine Antwort auf einen neuen französischen Vorschlag, nach dem beide Länder ihre Bauten bis 1936 auf den Durchschnitt der letzten neun Jahre herabsetzen sollten. Italien habe die Organisation seines Heeres beendet und auch in der Grenzverteidigung einen Vorschlag für Frankreich. Seine Macht sei unbedingt verhärtet, wenn Frankreich zwischen dem vergangenen Heeresystem und dem neuen in der Schwebe bleibe. In der Flottenfrage habe Italien durch das italienisch-französische Abkommen, das die Flottenserien für ein Jahr ausgeprochen habe, einen Vorsprung gewonnen. Französischerseits wünsche man aber nicht, daß sich dieses Experiment auch bei der Landmacht wiederhole.

Grandi müsse sich darüber klar sein, daß seine Vorschläge keinerlei Aussicht hätten, von Frankreich angenommen zu werden.

Das Journal stellt fest, daß Grandi eine Ausdehnung der internationalen Solidarität auch auf die Sowjetunion wünsche. Seine Ausführungen seien jedoch mehr auf den Persönlichkeitserfolg abgestellt gewesen. Bemerkenswert sei die enge Anlehnung an Amerika und die anderen angelsächsischen Länder. Der Petit Parisien betont, daß der italienische Außenminister in erster Linie seine Solidarität mit England habe bezeugen wollen. Das Deuvre glaubt nicht, daß Italien die Vorschläge Grandis in Form einer offiziellen Denkschrift dem Völkerbund unterbreiten werde. Der italienische Außenminister werde sich damit begnügen, seine These in einer Rede dargelegt zu haben.

USA-Banken und Stillhalteabkommen.

Newport, 9. Sept. Das Stillhalteabkommen der amerikanischen Banken ist so gut wie abgeschlossen, nur von zwei Bankhäusern stehen die Antworten noch aus. Noch am Mittwoch dürfte die Reichsbank von der Annahme des Abkommens telegraphisch verständigt werden.

Mexico nimmt die Einladung des Völkerbundes an. Newport, 9. Sept. Die mexikanische Regierung hat die Einladung zum Eintritt in den Völkerbund angenommen. Die formelle Bestätigung durch den Senat wird schon in allernächster Zeit erwartet.

4195000 Arbeitslose.

Berlin, 8. Sept. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. August hat sich das Ansteigen der Arbeitslosigkeit, das Mitte Juli eingeleitet hatte, seit Mitte August etwas langsamer fortgesetzt als in der ersten Hälfte des Monats. Am 31. August waren bei den Arbeitsämtern rund 4 195 000 Arbeitslose gemeldet; diese Zunahme gegenüber dem vorhergehenden Stichtag betrug sich auf rund 91 000 und blieb damit hinter der Zunahme in der ersten Hälfte des Monats (rund 114 000) zurück.

Die Zahl der Unterhaltungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung ist zahlenmäßig stärker, nämlich zusammen um rund 96 000 gestiegen, während in vorhergehenden Berichtsdarstellungen beide Unterhaltungs-einrichtungen zusammen einen Zugang um rund 49 000 Unterhaltungsempfänger zu verzeichnen hatten. Am 31. August wurden nach den vorläufigen Zählungen der Arbeitsämter in der Arbeitslosenversicherung rund 1 281 000 (am 15. August sind 1 225 000), in der Arbeitslosenversicherung 1 995 000 (am 15. August sind 1 955 000) Hauptunterhaltungsempfänger betreut. Insgesamt hat die Arbeitslosigkeit seit dem sommerlichen Tiefpunkt nicht stärker zugenommen als während der gleichen Entwicklungsperiode des Vorjahres; doch ist dabei zu beachten, daß der Ausgangspunkt in diesem Jahre erheblich höher liegt.

Die Zahl der Wohlfahrtsverwerbslosen belief sich Ende Juli, am Stichtag der letzten Zählung, auf rund 1 063 000.

Mr. Moh wollte erst einen Versuch machen, zu entkommen — blühte sich ein wenig, um vielleicht durchzuschlüpfen, aber ein Stoß den ihm Mr. Barker gab, belehrte ihn eines Besseren.

„Was wollen Sie?“ fragte er komplustig. Der alte Herr hatte sie nun erreicht, er war sehr rot im Gesicht und sprach unzusammenhängend. Er wendete sich an Mr. Cullen und mit schwindender Zweiselt, daß dies eine von dem Detektiv gestellte Falle sei.

„Mr. Moh ist meine Brieftasche gestohlen worden!“ rief er. „Einer dieser beiden muß sie haben. Jemand soll den Direktor holen!“

Nur wenige Leute, die in unmittelbarer Nähe saßen, bemerkten, daß etwas Ungeheuerliches vorgehe. Die Wandelgänge waren gerade an diesem Punkte fast ganz leer.

„Der Herr tritt sich bestimmt,“ erklärte Mr. Barker mit Würde. „Neben ich noch mein Freund wissen etwas von einer Brieftasche.“

„Ich beobachte,“ sagte Mr. Cullen höflich, „aber ich muß Sie beruhigen, sofort mit mir zu kommen, und Sie auch.“ Mr. Moh sagte er an den alten Herrn gewendet hinzu. „Ich bin Polizeibeamter und wir werden die Sache dort untersuchen. Sie werden wohl auch hier kein Aufsehen erregen wollen. Ich habe zwei Beamte mit.“

Und er wies auf zwei Männer, die irgendwo aus dem Hintergrund aufgetaucht waren.

„Ich gehe mit dem größten Vergnügen mit Ihnen,“ sagte Mr. Barker. „Gleichzeitig muß ich bemerken, daß dieser Herr offenbar getrunken hat: seine Beschuldigung ist lächerlich.“

In demselben Augenblick fühlte ich, wie mir etwas Hartes in die rechte Hand gestoßt wurde. Mit einer Geschwindigkeit, die an das Wunderbare grenzte, hatte Mr. Barker, der mit den Händen in den Hosentaschen dastand, eine derselben — offenbar durch eine geheime Öffnung in seinem Rock — damit herausgeholt. In diesen paar Sekunden glaubte ich Jahre zu erleben. Ich hatte keine Zeit nachzudenken und mir klarzumachen, daß mich nichts davor retten konnte, am nächsten Morgen der Polizei als gemeiner Taschendieb vorgeführt zu werden, wenn mir mißlang, was ich nun begann: ich packte die Brieftasche und ohne mit einem Muskel zu zucken, ließ ich sie in die Abertafel des alten Herrn gleiten. Der Augenblick war vorüber! Mr. Barker hatte den Vorgang gedeut, indem er sich etwas nach vornwärts bewegte. Ich hatte vor Jahren dem Tod ins Antlitz geblickt, aber doch einen Schauer hatte ich noch nie verspürt. (Fortsetzung folgt.)

Deutschland legt seine Abrüstung offen

Die Note an den Völkerbund.

Berlin, 8. Sept. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat in Genf an den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, folgendes Schreiben gerichtet:

Die in Ihrem Schreiben vom 13. Juni d. J. erbetenen Angaben über den deutschen Rüstungsstand beehre ich mich in der Anlage in dreifacher Ausfertigung zu übersenden: Die deutsche Regierung hat sich entschlossen, die erbetenen Rüstungsangaben nach dem von dem Völkerbundsrat am 21. Mai d. J. angenommenen Schema zu machen, obwohl der Rüstungsstand Deutschlands durch die in Teil 5 des Berliner Vertrages enthaltenen einseitigen Abrüstungsbestimmungen bereits bis in alle Einzelheiten festgelegt und bekannt ist, obwohl ferner die deutsche Regierung einen von der Vorbereitenden Abrüstungskommission fertiggestellten Konventionentwurf, der dem von dem Räte beschlossenen Schema zugrunde liegt, als ungenügend abgelehnt und obwohl endlich ein deutscher Antrag wegen Festlegung eines anderen Schemas, das die Mitteilungen sämtlicher nach Ansicht der deutschen Regierung notwendigen Angaben vorläge, vom Räte nicht angenommen worden war. Die beiliegenden Tabellen lassen erkennen, wie gering die Rüstungen Deutschlands im Vergleich zu denjenigen anderer, an Gebiet und Bevölkerungszahl ihm entsprechender Staaten sind. Teilweise bleiben sie sogar erheblich hinter dem durch die Rüstungsbestimmungen des Berliner Vertrages festgelegten Stand zurück. So besitzt z. B. die deutsche Marine gegenwärtig nur vier im Dienst stehende Linien-Schiffe, während sie auf Grund des Artikels 181 des Berliner Vertrages und des Schreibens der interalliierten Marinekontrollkommission vom 26. März 1920 sechs Linien-Schiffe im Dienst und zwei Linien-Schiffe in Reserve, also den doppelten Bestand zu haben berechtigt ist.

Die Angaben über die deutschen Wehrausgaben können zur Zeit noch nicht gemacht werden, da die hierauf bezüglichen Arbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Ich behalte mir vor, diese Angaben zu einem späteren Zeitpunkt nachzuliefern. — Ich bitte Sie, die Veröffentlichung dieses Schreibens nebst seinen Anlagen sowie seine Verteilung an die interessierten Regierungen sobald als möglich zu veranlassen. — (gez.) Curtius.

Das Wortchen „feine“.

Berlin, 8. Sept. Der deutschen Note sind die vom Abrüstungsausschuss ausgearbeiteten Uebersichten über die Rüstungsziffern, die reichlich eigenartig aussehen, da fast sämtliche Uebersichten die Eintragung „feine“ enthalten. In den Uebersichten wird angegeben, daß die Reichswehr 100 500 Mann und 4500 Offiziere, die deutsche Flotte 15 000 Mann und 1500 Offiziere umfasse, und daß die deutsche Flotte eine Gesamttonnage von 125 780 Tonnen besitze, von denen die vier fertigen Linien-Schiffe 23 bis 28 Jahre alt seien. Die Uebersichten über die militärisch organisierten Verbände, die Luftstreitkräfte sind immer wieder mit dem Wort „feine“ ausgefüllt.

Meriko soll in den Völkerbund eintreten.

Wahl der Vizepräsidenten.

Genf, 8. September. In der Völkerbundsversammlung hat sich heute morgen das Präsidium konstituiert. Bei der Wahl der Vizepräsidenten erhielten Brian 44, Lord Robert Cecil 43, Yoshikawa 43, Dr. Curtius 42, Graf Ypyonhi 39 und Restrepo (Kolumbien) 32 Stimmen. Die Wahl erfolgte in geheimer Abstimmung. Von den 52 antwortenden Delegationen hatten sich 48 beteiligt. Die Wahl des deutschen Delegierten wurde ebenso wie diejenige des Grafen Ypyonhi von der Versammlung mit Beifall begrüßt. Das Präsidium setzt sich zusammen aus dem Präsidenten Niucescu (Rumänien), den sechs ernannten Vizepräsidenten, den Vorsitzenden der sechs Arbeitsausschüsse und dem Vorsitzenden der Tagesordnungskommission. Hierauf trat die Völkerbundsversammlung sofort in die Beratung des gestern eingebrachten Antrags ein, eine Sympathieerklärung an Mexiko zu erlassen. Als erster Redner ergriß

Reichsaußenminister Dr. Curtius

das Wort zu folgender Erklärung: „Als Vertreter des Deutschen Reiches, das sich

Mexiko gegenüber durch hundertjährige Bande einer ununterbrochenen aufrichtigen Freundschaft verbunden fühlt, habe ich den Antrag auf Eintritt Mexikos mit Freuden unterzeichnet. Mexiko nimmt nach Bevölkerung und Ausdehnung seines Staatsgebietes eine hervorragende Stelle ein. Nicht nur die zahlreichen Mitgliedstaaten des spanischen Kulturkreises, sondern wir alle legen auf die tatkräftige Mitarbeit dieses Landes an den Aufgaben des Völkerbundes den größten Wert. Wir sind uns doch alle bewußt, daß der Tätigkeit des Völkerbundes ein um so größeres Gewicht zukommt, je mehr sich sein Kreis zur Universalität ausweitet. In dieser Universalität wird ein wichtiger Schritt getan, wenn Mexiko dem Völkerbund angehört. Mexiko hat sich aus Gründen, die ich nicht zu erörtern habe, lange Zeit dem Völkerbund ferngehalten. Es ist daher allerseits mit Genugtuung begrüßt worden, als Anfang vorigen Jahres der damalige erwählte Präsident der Republik, seine Exzellenz General Ortiz Rubio, sich kurz nach der Uebernahme seines hohen Amtes für den baldigen Beitritt Mexikos ausgesprochen hat. Wir können ihm und seinem Lande ebenso wie dem Völkerbund nur Glück dazu wünschen, wenn seine Regierung tatsächlich den Antrag um Aufnahme stellen wird.“

Nach Reichsaußenminister Dr. Curtius begrüßte der dritte Delegierte, Lord Cecil, die Einladung Mexikos als Wiedererwählung einer Unterdelegation, die seinerzeit in Paris begangen wurde. Der spanische Delegierte de Madariaga sprach die Freude seines Landes darüber aus, daß eine nicht nur historisch, sondern auch verwandtschaftlich mit Spanien verbundene Nation nunmehr auch in der Universalität die Vollendung ihrer nationalen Individualität finden könne. Der französische Außenminister Briand schloß sich im Namen Frankreichs der Kundgebung für Mexiko in herzlichen Worten an. In dem gleichen Sinne sprachen sich noch der italienische Außenminister Grandi, der japanische Delegierte Yoshikawa, sowie die Vertreter von Peru, Kanada, Portugal und Kolumbien aus. Der Vertreter von Kolumbien ging in näherer Rede auf die politischen und wirtschaftlichen Hintergründe der seinerzeit erfolgten Fernhaltung Mexikos vom Völkerbunde ein. Dann wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Verammlung mit Rücksicht darauf, daß Mexiko sich nicht unter den in der Anlage zur Völkerbundsatzung aufgeführten, zum Beitritt aufgeforderten Staaten befindet, und in der Erwägung, daß die Gerechtigkeit die Wiedererwählung dieser dem Geiste des Völkerbundes so zuwiderlaufenden Unterdelegation erfordere, Mexiko einlädt, dem Pakt beizutreten und dem Völkerbund seine wertvolle Mitarbeit zu leisten, wie wenn es von Anfang an eingeladen worden wäre.

Grandis Vorstoß in Genf.

Im weiteren Verlauf seiner Rede, über die wir bereits gestern berichteten, ging Grandi auf die Reparationsfrage ein und führte hierbei folgendes aus: Zur Zeit ist noch nicht zu übersehen, wann die weiteren Verhandlungen in dieser Frage zwischen den interessierten Regierungen beginnen werden, jedoch

ist ersichtlich, daß die Möglichkeit einer neuen Prüfung der Reparationsfrage im wesentlichen von den Erfolge der nächsten Monate über die Durchführung des Hooverplans abhängt.

Die italienische Regierung hat bereits ihren ehrlichen, aufrichtigen Wunsch ausgesprochen, daß eine gerechte Regelung der internationalen Schulden und Reparationen in einer für alle Staaten vorteilhaften Weise vorgenommen werde. Der Völkerbund kann die bestehende große Aufgabe wesentlich durch eine verstärkte Tätigkeit auf dem Gebiete des moralischen Ausgleichs in Europa und in der ganzen Welt erleichtern.

Grandi brachte dann folgenden Vorschlag ein: Die italienische Regierung schlägt vor, daß man bereits jetzt und unverzüglich einen wirksamen und wahrhaftigen Stillstand der Rüstungen — wenigstens während der Dauer der Abrüstungskonferenz — beschließt. Die Mächte müssen gegenwärtig die Frage prüfen, ob

nicht während des Zeitraumes der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz diejenigen Staaten, die sich endgültig verpflichtet haben, an der Konferenz teilzunehmen, bereits vorbereitende Maßnahmen ergreifen können.

Der Völkerbundsrat hat seinerzeit den Vorschlag gemacht, vor der Abrüstungskonferenz eine vorbereitende Fühlungsnahme zwischen den Regierungen herbeizuführen. Im Geiste dieser Empfehlung scheint es daher erforderlich zu sein, sofortige und praktische Maßnahmen zu ergreifen. Ein entscheidendes allgemeines Abkommen zwischen den Staaten in dem Sinne, daß die Staaten darin einwilligen, die Durchführung ihrer neuen Rüstungsprogramme zeitweilig während der Dauer der Abrüstungskonferenz einzustellen, würde den Völkern ein erstes Beispiel des guten Willens der Regierungen geben und würde andererseits für die Abrüstungskonferenz eine ehrliche und vertrauensvolle politische sowie psychologische Atmosphäre schaffen, die mehr als jede grundsätzliche Erklärung zu dem Erfolg der Abrüstungskonferenz beitragen wird.

Aus aller Welt.

* Professor Schmidlin von den französischen Behörden verhaftet. Der an der theologischen Fakultät der Universität Münster i. W. amtierende katholische Geistliche und Professor Schmidlin, der sich zu einem Besuche seines Bruders Pfarrer Schmidlin nach Niederhagen i. G. begeben hatte, ist am Dienstag früh von den französischen Behörden verhaftet worden. Professor Schmidlin ist in den bekannten Autonomienprozess verwickelt und wurde im Abwesenheitsverfahren zu 10 Jahren Haft und 20 Jahren Aufenthaltverbot verurteilt. Schmidlin wurde am Dienstaachmittag nach Mülhausen gebracht, wo er den Besuch seines Verteidigers Rechtsanwalt Kraeling erhielt. In den Abendstunden wurde er nach Kolmar gebracht und der dortigen Staatsanwaltschaft zur Verfügung gestellt. Die Anklagekammer wird in den nächsten Tagen über seinen Fall entscheiden.

* 65 Kommunisten bei militärischen Übungen festgenommen. Aus Gotha wird gemeldet: In den letzten Wochen war von den in der Gegend von Waltershausen stationierten Flurschutzbeamten festgestellt worden, daß Mitglieder kommunistischer Organisationen militärische Übungen abhielten. Zweimal konnte die Polizei bereits erfolgreich einschreiten und erheblich belästigendes Material beschlagnahmen und die Anführer der Gruppen festnehmen. Am Dienstag war, wie die thüringische Polizeidirektion Gotha mitteilt, abermals bekannt geworden, daß eine kommunistische Abteilung in der Flur Waltershausen-Langenhain am Hiegenberg eine Geländeübung abhielt. Von der thüringischen Polizeidirektion Gotha wurde alsbald nach Bekanntwerden ein stärkeres Kommando von Schutzpolizei und Kriminalpolizeibeamten zu weiteren Feststellungen nach dem Gelände am Hiegenberg entsandt. Es wurden 65 Personen in der Nähe der Schießanlage des Arbeiterschützervereins Waltershausen und auch in dem Grundstück selbst angetroffen und zwangsgeführt. Die Feststellungen ergaben, daß die zwangsgeführten Personen offenbar zu einer kommunistischen Schulung zusammengekommen waren. Aus dem vorgefundenen und beschlagnahmten Material konnte ersehen werden, daß es sich um Mitglieder kommunistischer Organisationen handelte, die insbesondere dem Kampf gegen den Faschismus angehören. Die Staatsanwaltschaft hat die Angelegenheit zur weiteren Verfolgung in die Hände genommen.

* Kautillus in stark beschädigtem Zustand in Adventbay auf Spitzbergen angekommen. Wie aus Adventbay (Spitzbergen) gemeldet wird, ist Kautillus am Dienstaachmittag um 13 Uhr dort angekommen. Au Nord ist alles wohl bis auf den Raschminen, der erkrankt ist. Das U-Boot selber macht einen kläglichen Eindruck. Es kam mit schwerer Schlagseite an und ist an verschiedenen Stellen led. Wie lange das U-Boot in Adventbay liegen bleiben wird, steht noch nicht fest. Es dürfte aber in wenigen Tagen südwärts gehen. Man wartet erst einmal gutes Wetter und eine Besserung im Befinden der Mannschaft ab. Ob das U-Boot imstande sein wird, die Rückfahrt nach Amerika anzutreten, dürfte bei dieser Jahreszeit — wie Sachverständige erklären — zweifelhaft sein.

Spiel um Freiheit.

Roman von E. W. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

„Hier heraus, bitte, meine Herren,“ sagte Mr. Cullen. „Sie haben nicht dagegen, wenn ich mitkomme?“ fragte ich. „Gewiß nicht,“ erwiderte er. „Ich hatte es sogar für meine Pflicht, Sie um Ihre Begleitung zu ersuchen.“ „Einen Augenblick!“ bat ich. Mr. Cullen blieb stehen. „Der Herr, der diese Anschuldigungen erhoben hat,“ fuhr ich fort, „scheint mir in einem sehr bedenklichen Zustand zu sein. Dürfte ich vorschlagen, daß Sie sich vergewissern, ob ihm wirklich die Brieftasche gestohlen wurde, ehe Sie die Herren auf das Polizeikommissariat führen?“

„Hier hab' ich sie gehabt,“ erklärte der alte Herr. „In dieser Tasche da. Schauen Sie selbst — weg ist sie.“ „Der Herr scheint mir kaum in der Verfassung zu sein,“ bemerkte ich, „sich erinnern zu können, in welcher Tasche sie steckte.“

Mr. Cullen, der zwischen ihm und den beiden Beschuldigten ging, lächelte überlegen. „Bitte, suchen Sie in allen Taschen nach,“ sagte er seinem Helfershelfer.

Der alte Herr gehorchte. Wüßig hielt er inne. Ein verblüffter Ausdruck trat in sein Gesicht.

„Was haben Sie da?“ fragte ich. „Er zog es mit schlecht verdecktem Widerstreben hervor.“

Es war zweifellos die Brieftasche. Wie werde ich Mr. Cullens Gesicht vergessen. Ihm fehlten die Worte. Er starrte sie an, als habe er sie durch den Fußboden aufsteigen gesehen. Mr. Mox stand einfach mit offenem Munde da. Einzig und allein Mr. Parker erschien ganz unbewegt und durchaus nicht erschaut. Er war erst, man könnte sagen würdevoll.

„Ich möchte Sie bitten, Mr. Cullen, sich eins zu merken,“ sagte er grimmig. „Ich bin nicht ein Mensch, der leicht in Zorn gerät, aber Sie treiben es ein bißchen arg mit uns.“

Mr. Cullen blieb noch ein paar Sekunden sprachlos. Er schaute mich an und schloß tief Atem. Ich wußte genau, was er dachte. Mr. Parker und Mr. Mox hatten jeder einen Mann zur Seite gehabt. Der einzige Mensch, der diese Brieftasche hinüberpraktiziert haben konnte, war ich. Ich sah förmlich, wie sich seine Ansichten über meine Moralbegriffe änderten.

„Mr. Parker — meine Herren,“ sagte er, den Hut abnehmend, „bitte meine besten Entschuldigungen anzunehmen. Sie können natürlich auf Ihre Plätze zurückkehren, wenn es Ihnen beliebt. Der Herr hat sich offenbar geirrt,“ fügte er mit vernichtendem Sarkasmus hinzu und wendete sich an seinen Helfershelfer. „Sie sollten in solch einer Verfassung nicht solche Stützen aufsuchen, Sir. Folgen Sie meinem Rat und begeben Sie sich gleich nach Hause.“



Er zog es mit schlecht verdecktem Widerstreben hervor. Es war zweifellos die Brieftasche.

Der ländliche Gentleman, bei dem jede Spur von Trunkenheit verschwunden war, murmelte ein paar unzusammenhängende Worte und verschwand. Mr. Parkers Haltung wurde freundlicher.

„Nun, nun, Sie haben wohl nur Ihre Pflicht getan, Sir,“ meinte er mit einem ergebenen Senker. „Wir wollten eben in die Bar gehen; wollen Sie nicht mit uns kommen, Mr. Cullen?“

„Ich hörte die Antwort nicht, aber schließlich gingen wir alle hin. Mr. Mox fand einen bequemen Stuhl, auf dem er eine nachlässig elegante Haltung einnahm. Mr. Parker, Mr. Cullen und ich vervollständigten den Kreis. Der erste bestand auf einer Flasche Champagner, um zu zeigen, daß er nichts nachtrag. Wir stießen feierlich an —

der berufsmäßige Taschendieb, der enttäuschte Detektiv, Mr. Parker und ich. Es war ein einzig dastehendes Moment meines Lebens.“

Der Champagner hatte auf niemanden eine Wirkung ausgeübt, außer auf Mr. Mox, und wir fanden es bei unserem Ausbruch räthlich, ihn loszuwerden. Zu meiner Überraschung war Mr. Parker recht niedergeschlagen. Man mußte ihm sogar noch zureden, Souperieren zu gehen. „Sie sind ja sehr rasch von Begriffen, Balmsted,“ sagte er, als wir im Auto davonrollten, „wirklich rasch, das muß ich zugeben, aber mit den Händen sind Sie totageschickt. Ich konnte sehen, was Sie taten, ohne hinzusehen.“

„Wirklich?“ murmelte ich. „Nun, wahrscheinlich ist so etwas angeboren. Ich weiß nur, daß ich hoffe, ich werde es nie wieder tun müssen.“

Mr. Parker seufzte. „Ich fürchte,“ sagte er, „die Angst, die wir Ihnen bereitet haben, werden bald vorüber sein. Eva hat mir von diesem Abtrotten von einem jungen Engländer erzählt, der voriges Jahr im Oktober die Wundercombe besuchte. Wenn es einen Mann gibt, dessen Namen ich gefahrlos gebrauchten zu können vermute, so war dies Joe Wundercombe!“

„Es scheint,“ sagte ich, „im Gegenteil eine unglückliche Wahl gewesen zu sein. Was denken Sie nun in der Sache zu tun?“

Mr. Parker war offenbar noch nicht mit sich ins reine gekommen. Während der kurzen Autofahrt und der Anfangsstadien des Soupers war er von einer Schweigsamkeit, die ihn als Gesellschafter nicht in Betracht kommen ließ. Und dann plötzlich erhellte sich sein Gesicht — er erschien wie ein schiffbrüchiger Matrose, der auf einmal das rettende Land erblickt. Seine Lippen öffneten sich ein wenig, sein Anabengesicht glühte. Er füllte unsere Gläser.

„Balmsted, mein lieber Junge,“ rief er, „heißt Eva, das Problem ist gelöst! Erhebt eure Gläser und trinkt mit mir. Trinkt einen Abschiedsgruß für Mr. und Miß Parker. Trinkt einen Willkommen für Mr. und Miß Wundercombe.“

Wir stießen mit ihm an. „Das ist alles ganz schön und gut,“ sagte ich, „aber Regard wird Ihre Spur verfolgen.“

„Mr. Parker stellte sein Glas hin — geleert. „Das werden wir sehen,“ erklärte er lehrhaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten Beratungen der Volkspartei

Berlin, 10. September.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in zwei Sitzungen in Potsdam eine umfassende politische Aussprache gepflogen. Der erste Teil der Beratungen galt den finanziellen und wirtschaftlichen Problemen. Der gemeinsame Gedanke der Vorschläge und der Aussprache bewegte sich in der Richtung, die darniederliegende Wirtschaft und den Arbeitsmarkt durch kreditpolitische Forderungen, Herabsetzung der öffentlichen Lasten und Verminderung der Produktionskosten zu beleben und damit auch die Befundung der öffentlichen Finanzen herzustellen. Die Reichstagsfraktion legte zur weiteren Beratung dieser Probleme besondere Ausschüsse ein, die der nächsten Fraktionsitzung, die für den 23. September in Hamburg vorgesehen ist, bestimmte Richtlinien vorlegen sollen.

Der zweite Tag der Potsdamer Beratungen galt der allgemeinen politischen Lage, insbesondere der Außenpolitik, über die der Vorsitzende Abg. Dingeldey, den einleitenden Bericht erstattete. Dabei wurden auch die Verhandlungen in Genf einer eingehenden Besprechung unterzogen. Von den Verhandlungen des Parteiführers mit dem Reichsaussenminister Dr. Curtius wurde zustimmend zur Kenntnis genommen.

In der inneren Politik forderte die Fraktion mit aller Entschiedenheit ein rasches und entschlossenes Handeln der Reichsregierung. Das Fögern der Staatsführung in der Durchführung oft angehängter und dringend erforderlicher Maßnahmen könne von der Deutschen Volkspartei nicht länger gebuldet werden.

Keine Verschiebung des Franzosenbesuches

Genf, 10. September.

In letzter Zeit sind verschiedentlich Gerüchte über eine Verschiebung oder Verlegung des Berliner Besuchs der französischen Staatsmänner aufgetaucht. Demgegenüber wird von unrichtiger Seite festgestellt, daß derartige Gerüchte jeder Begründung entbehren. An den bisherigen Dispositionen, wonach der Besuch am 26. dieses Monats in Berlin stattfinden soll, hat sich nichts geändert.

Stillhalteabkommen unterzeichnet

Berlin, 10. September.

Das Stillhalteabkommen ist gestern durch die drei beteiligten deutschen Stellen, Reichsbank, Deutsche Golddiskontbank und Bankentomize, unterzeichnet worden. In Kraft tritt das Abkommen an dem Tage, an dem die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich an die beteiligten Stellen die Mitteilung gelangen läßt, daß sämtliche Vertragsparteien den Vertrag unterzeichnet haben. Der maßgebende Text des Stillhalteabkommens usw. einschließlich Montelocretag wird bekanntgegeben werden, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist.

Katholische Kirche und Nationalsozialismus

Mainz, 10. September.

Zu den Äußerungen in der Presse über die Verweigerung des kirchlichen Begräbnisses für den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Gemeinder veröffentlichen Generalsekretär Dr. Mayer im „Mainzer Journal“ eine Erklärung, in der er die Behauptung zurückweist, daß die kirchliche Einsegnung nicht gestattet worden sei, weil man dem Wunsch der Kirchenbehörde, die Beisetzung nicht zu einer politischen Kundgebung zu gestalten, nicht nachgegeben sei. Lediglich die Zugehörigkeit Gemeinders zur NSDAP habe den Ausschlag zur Entscheidung der kirchlichen Stellung gegeben.

Die Kirche verwerfe den Nationalsozialismus als Irrlehre und erlaube deshalb keinem Katholiken, der NSDAP anzugehören. Wer gegen dieses Verbot verstoße, könne kein kirchliches Begräbnis erhalten, falls er nicht vor dem Tode seinen Angehörigen bereue; dieses Geheß gelte ohne Unterschied der Person.

Die Verhaftung des Professors Schmidlin

Paris, 10. September.

Der deutsche Geschäftsträger hat die Angelegenheit der Verhaftung des Theologieprofessors an der Universität Münster, Abbe Schmidlin, im Auswärtigen Amt zur Sprache gebracht und die Forderung erhalten, daß die französische Regierung den Fall einer wohlwollenden Prüfung unterziehen werde.

Aus dem Landtag

Um die Landtagseinberufung

Der Landtagsvorstand wird am 15. dieses Monats zu einer Sitzung zusammentreten, um erneut zu den Anträgen auf Einberufung des Sächsischen Landtags Stellung zu nehmen.

Aufhebung der Schladtsteuer verlangt

Der Rat der Stadt Leipzig verlangt in einer an das Sächsische Wirtschaftsministerium gerichteten Denkschrift die Aufhebung der Schladtsteuer, da durch diese Steuer die Preissteigerung im Kleinverehr verteuert würden. Sollte das Wirtschaftsministerium an der Aufrechterhaltung dieser Steuer festhalten, dann sei ein Teil der dadurch erzielten Einkünfte an die betreffenden Gemeinden abzuliefern.

Verlust sächsischer Künstler

Die vereinigten Künstlerverbände Dresdens haben an den Landtag und das Gesamtministerium eine gemeinsame Eingabe gerichtet, in der unter Hinweis auf die verzweifelte Notlage der bildenden Künstler Sachsens gefordert wird, daß aus den staatlichen Zuschüssen zur Deckung von Fixbeträgen der Meißner Staatsbetriebe auch angemessene Beträge zur Erhaltung der lebenden bildenden Kunst verwendet werden. Angesichts der beträchtlichen Zuschüsse an unrentable Staatsbetriebe seien die Zuwendungen an Kunst und Künstler der Gegenwart leider völlig unzulänglich. Eine ähnliche Eingabe wurde von den Künstlerverbänden an den Rat der Stadt Dresden gerichtet.

Mieterschaft fordert soziales Mietrecht

Dresden, 9. September.

Die Reichsparteiorganisation der Mieter, Bund Deutscher Mietervereine (Sitz Dresden), hat dem Reichstag, der Reichsregierung und den Länderregierungen sowie allen zuständigen Stellen einen Entwurf zu einem Gesetz über das soziale Mietrecht überreicht. Dieser neue Gesetzentwurf wurde in mehrfältiger Juristentenkonferenz überprüft. Neben einem Vorwort des Bundesvorstandes und einer ausführlichen Einleitung werden vorgeschlagen:

Änderung des Bürgerlichen Gesetzbuches unter Vorschlägen von neuen Paragraphen betr. Mietzinsbildung, Kündigung des Mietverhältnisses usw.; Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes; Änderung der Zivilprozessordnung; Änderung der Konturordnung; Änderung des Gesetzes betr. die Zwangsversteigerung und Zwangsverwahrung; Änderung des Strafgesetzbuches; Einföhrungsgesetz.

Sächsischer Arbeitsmarkt

533 000 Arbeitslose

Der Tiefstand der Arbeitslosigkeit wurde in diesem Sommer Ende Juli 1931 mit 506 529 Arbeituchenden erreicht. Noch nicht einmal die 500 000-Grenze wurde in diesem Jahre unterschritten, nur der Umstich der Arbeituchendenkurve zum Wiederanstieg, der im Vorjahre schon einen ganzen Monat früher begann, konnte durch die Belebung der Textilindustrie etwas aufgehalten werden. Jetzt ist die teils saison- teils konjunkturbedingte Besserung der meisten Betriebszweige im Spinnstoffgewerbe beendet. Größere Entlassungen erfolgten aus Kammgarn-, Baumwoll-, Streichgarn- und Bigognepinnereien, aus Woll- und Seidenwebereien und aus den ostsächsischen Frotteierwebereien. Die Lage der Strumpf-, Handschuh- und Tricotagenindustrie sowie der Strickerie ist uneinheitlich und neigt zur Verschlechterung. Da außerdem umfangreiche Entlassungen aus der Metallindustrie, insbesondere aus dem Werkzeug- und Textilmaschinenbau, aus dem Fahrzeugbau und dem Bierereigewerbe den sächsischen Arbeitsmarkt belasteten, ist es nicht verwunderlich, wenn die Arbeituchendenkurve am 31. August wieder auf 532 915 angeklagen ist, seit dem Tiefstande also um 52 v. H. und seit Mitte August um 19 v. H. Erheblich an dem Zustrom von Arbeituchenden sind auch die Industrien der Steine und Erden und das Baugewerbe beteiligt.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 124 911 auf 129 210, also um 4299 oder 3,4 v. H. In der Kreisenunterstützung vollzog sich eine Steigerung von 130 567 auf 133 407, also um 2840 oder 2,2 v. H. Seit dem 15. August 1931 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Kreisenunterstützung größer als die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung.

Eine am 31. August im sächsischen Baugewerbe vorgenommene Zählung, die sich auf 62 249 Personen erstreckte, ergab, daß 19 757 Maurer, 14 448 Bauhilfsarbeiter, 5 373 Facharbeiter, Lehrlinge usw. arbeitslos waren; das entspricht einer Arbeitslosigkeit von 63,5 v. H. gegenüber einer solchen von 59,8 v. H. im Vormonat.

Buchhandlung H. Rühle

liefert auf Wunsch sämtliche
Modenhefte u. illustrierte Zeitungen

wie:

Modenschau, Bazar, Modenwelt, Bobach-Damen u. Kindermode, Beyer-mode, Wiener Record, Ulstein, Dies Blatt, Dresdner Hausfrau, Färs Haus, Frauenleib, Beyer Handarbeit, Wäschezeitung, Modeführer, Handarbeitssonderhefte, sowie sämtl. Versicherungshefte. Grüne Post, Woche, Kreuzworträtsel Deutsche, Berliner-Hamburger-, Münchner-, Gadebeil Illustrierte, Weltspiegel Feiertabend, Kriminalzeitung, Buch f. Alle, Funtpost, Deutsche Rundfunk, Motor u. Sport, Magazin, Uhu, Wahre Geschichten, Erzählungen.

**MEYERS
LEXIKON**



EIN GRIFFE GENÜGT

12 BÄNDE VON A-Z
VOLLSTÄNDIG

Ausführlicher, illustrierter Vorschau
kostenlos durch jede Buchhandlung



Ab Freitag bis mit Montag
Deutschlands blonder Filmlebling



spielt in ihrem besten Film der Segewald-Produktion mit Fred Pöderlein, Irma Morena, Eugen Keusfeld, Iris Arson, Anita Hörbiger.

Eine der schönsten Offenbarungen filmischen
Schaffens!

Lachend und weinend werden wir diesen Film erleben, diesen Film vom Leid und Glück zweier Frauen im Großstadtdunkel!

Im Beiprogramm:

Die Groteske Bill der Mädchenjäger, ein Wild-West Abenteuerfilm, ein Tierfilm Reublikerhüte und die Wochenschau.

Preise: 0,60, 0,80, 1,00 Mk. Erbsol. u. Rent. 20 Pfg. Ermäß. Spitzl.: Freitag, Sonnab. 8⁰⁰, Sonntag, 6, 8⁰⁰, Montag, 8³⁰ Uhr.

Paket-Adressen mit u. ohne Firmendruck empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle

Stoffmal-Kursus

ausgeführt von der Fa. Dr. Fr. Schoenfelder u. Co., Düssel-dorf, unter Leitung von S. Janke und R. Müller, Dresden

Lerne Stoff bemalen

Es bringt Dir guten Verdienst

Beginn am 14. Sept. 1931 im Gashof zum H. H. Anmeldungen werden entgegengenommen in Buchholz Rühle, Gashof Hof, Konsumverein und R. Leonhardt.

Preis des Kurses 3.— RMk.

Die Kurssteilnehmer werden gebeten, möglichst helle Stoffe mitzubringen. Mal-Materialien sind im Lokal zu haben.

Vorgezeichnete Kinderkleider Spiellanzüge u. Schürzen

sowie

sämtl. Stieckmaterial

empfehl. in großer Auswahl

Handarbeitsgeschäft W. Fuchs.

Die neuesten

Winterhüte

in allen Farben und Preisen sowie

Trauerhüte und Schleier

empfiehlt

Alice Richter,

Radeburgerstraße 55.

Continental

Straßenkarte

für Rad- und Kraftfahrer
Preis 75 Pfg.

Hermann Rühle

Trockenes

Brennholz

gefägl

auf Wunsch gespalten, liefert

Holzspalterei August Menzel.

Schrankpapiere

Reisszwecken

Küchenspitze

in vielen Mustern

Caffenunterschieden

Filterpapier (Weißt)

Servietten

u. s. w.

Buchhandlung

Hermann Rühle.